



Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend,

No. 13.

den 1. April 1837.

K u r r e n d e n .

Behufs der diesjährigen Cantonrevision haben die Gerichtschreiber alsbald mit Anfertigung der gewöhnlichen Auszüge aus den Stamminrollen, wozu die Formulare, für jede Ortschaft Eins, im unterzeichneten Amte abgeholt werden können, vorzugehen und in selbige sämtliche Individuen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1813 bis ult. December 1817 geboren sind einzutragen.

Diese Extracte sind in derselben Art zu fertigen, wie solches durch die Kurrende vom 5. Juni 1833 vorgeschrieben worden ist, und haben sich mit denselben und den auf die Militair-Verhältnisse der eingetragenen Personen Bezug habenden Papiere, zu denen auch im Bezirk des 1. Bataillons 10. Landwehr-Regiments die Compagnie-Gestellungs-Ordres gehören, wogegen bei den betreffenden Ortschaften die Bescheinigung des Bezirksfeldwebels nicht erforderlich ist, die aber in den zum Bezirk des 3. Bataillons gehörenden Ortschaften unbedingtes Erforderniß bleibt, — die Gerichtschreiber zum 12. April c., als Mittwoch früh 7 Uhr ohnfehlbar im Gasthause zum schwarzen Bär zu Pöpelwitz einzufinden, woselbst die Revision qu. Extracte erfolgen wird.

Die Tage, an denen die Canton-Revision selbst vorgenommen werden wird, werden den Gerichtschreibern in diesem Termine bekannt gemacht werden.

Da dieses Geschäft bekanntlich 2 Tage dauert, so haben die Gerichtschreiber sich darnach mit ihren übrigen Geschäften einzurichten, indem Entschuldigungen dieser Art nicht angenommen werden können.

In Betreff des pünktlichen Eintreffens der Gerichtschreiber zum Termine wird auf die im Kreisblatt No. 49 pro 1836 erlassene Kurrende Bezug genommen.

Breslau, den 29. März 1837.

Königl. Landrätchl. Amt.

Es sind wiederholt Beschwerden über die schlechte Beschaffenheit der Wege im hiesigen Kreise eingegangen, weshalb das unterzeichnete Amt sich veranlaßt findet, den Ortsgerichten, namentlich aber den jenseits der Oder gelegenen, das Ablassen des Wassers und Planiren der Geleise auf den Communalwegen und Landstraßen, sowie die Ausbesserung derselben in Erinnerung zu bringen.

Die Gendarmen sind angewiesen, diejenigen Ortsgerichte, in deren Bezirk sich so sehr schlechte Wege befinden und die sich die Ausbesserung derselben nicht angelegen sein lassen, hierher namhaft zu machen, damit dieselben zur Verantwortung und resp. Bestrafung gezogen werden können.

Breslau den 29. März 1837.

Königl. Landrätchl. Amt.

Haldan und Gerita.

(Eine nordische Sage.)

In der grauen nordischen Vorzeit herrschte über Dänemark Bruno, ein alter König, der eine einzige Tochter zur Erbin hinterließ. Gerita war außer der Erbin eines Königreichs auch die Schönste ihrer Zeit, und schon bei ihres Vaters Lebzeiten drängten sich Fürsten und Ritter, ihre Gunst und ihre Hand zu gewinnen. Unter allen war Haldan, ein Prinz aus Norwegen, so glücklich, ihr zu gefallen — sie liebte ihn, aber heimlich, denn gerade unter allen war er der einzige, der ihrem Vater mißfiel.

Nothwendige Geschäfte zwangen Haldan, den Hof und seine Geliebte eine Zeitlang zu verlassen und in sein Vaterland zurückzukehren. Vor seiner Abreise schwur Gerita ihm ewige Treue, und versprach, nie einem andern als ihm ihre Hand zu schenken, und er schwur ihr ein Gleiches. Kaum war er fort, als der König plötzlich starb und dadurch Gerita und sein Land in die äußerste Verwirrung stürzte. Kühn drängte sich nun um die verwaisste Königstochter, wie einst um Penelope — ein Haufen Freier, die durch List und Gewalt zu erhalten strebten, was ihnen die Liebe versagte. Jeder suchte sich unter den Großen des Landes einen mächtigen Anhang zu verschaffen, und Versprechungen und Bestechungen brachten die Sache bald dahin, daß die Flamme des Bürgerkrieges auszubrechen drohte. Gerita sah dies alles mit blutendem Herzen. — Sie liebte ihr Vaterland, sie hätte durch eine entschlossene Wahl dem Unglück vorbeugen können, aber — sie liebte ihren Haldan über alles und hielt fest an ihrem Schwur.

Haldan war indeß in weitläufigen Fehden verwickelt, erhielt keine Nachricht von Gerita, weil seine Nebenbuhler listig alle Boten auffingen, die zu ihm sollten, und blieb länger aus, als er versprochen hatte. Auch Gerita erhielt von ihm keinen Boten, und man suchte ihr die Nachricht seines Todes wahrscheinlich zu machen.

Die Unruhen stiegen immer höher und die ersten Beamten des Staats drangen in die Prinzessin, ihnen durch die schleunige Wahl eines Gemahls ein Ende zu machen. Gerita konnte nicht länger widerstehen; aber immer hoffte sie noch auf Haldan und suchte Zeit zu gewinnen. Unter ihren Freiern war ein ein Sachse, Siavar mit

Namen, der an Tapferkeit und ritterlichem Muth alle andern übertraf. Aber sein Stolz hatte ihm viel Feinde gemacht, und es war voraus zu sehen, daß seine Wahl einen Bürgerkrieg nach sich ziehen würde. — Dennoch wählte ihn Gerita unter der Bedingung: ihm ihre Hand nicht eher reichen zu dürfen, bis er alle Unruhen gestillt, jeden Aufruhr unterdrückt und dem Lande Ruhe verschafft hätte!

Sie hoffte viel von dieser Bedingung, denn sie wußte, wie sehr man Siavar hasse — aber sie täuschte sich. Zwar brach der Aufruhr allenthalben aus, aber Siavar's Tapferkeit siegte überall und schnell. — Er überwand seine Gegner, zertrümmerte ihre festen Schlösser und gewann in kurzem eine Macht, vor der selbst Gerita sich beugen mußte. Zu spät sah sie ihre Uebereilung. Siavar wußte recht gut, daß Gerita ihn nicht aus Liebe wählte, daß sie nur suchte Zeit zu gewinnen; aber nun war er mächtig und schrieb ihr mit Stolz Gesetze vor. Der Tag der Vermählung war bestimmt — Gerita zerfloß in Thränen, und alle, die es gut mit ihr und dem Vaterlande meinten, trauerten still — denn die Furcht vor dem Tyrannen, der täglich mehr Uebermuth blicken ließ, machte sie stumm.

Haldan wurde unterdeß vom Unglück verfolgt. Seine Fehden hatten für ihn einen traurigen Ausgang; er mußte der Uebermacht seiner Feinde weichen und arm, ohne irgend einen Begleiter floh er — zu seiner Gerita. Kaum aber hatt' er die Grenzen Dänemarks betreten, so erfuhr er das Schicksal seiner Geliebten. Er verkleidete sich, bemalte sein Gesicht und eilte so unerkannt zu Gerita's Hoflager, wo er eben am Tage ihrer Vermählung mit Siavar, ankam.

Er hatte die Maske eines alten Einsiedlers gewählt. Ein langer weißer Bart floß von seinem Kinn und in der Hand trug er eine Harfe, entlockte ihr sanfte Töne und sang Heldenlieder dazu. Die Menge des zu dem Feste herbeigeströmten Volkes machte, daß man ihn nicht bemerkte. Siavar gab in der königlichen Halle ein großes Mahl und saß im königlichen Schmuck, die Krone auf seinem Haupt neben Gerita — seiner trauernden Braut. Gern ließ man den alten Sänger herein und horchte auf seine Lieder. Er stellte sich Gerita gegenüber und beobachtete sie — ihr tiefer Kummer, ihr Schmerz entging ihm nicht. Er wollte sie noch näher prüfen,

stellte sich hinter ihren Sitz und sang mit süßer Stimme und tiefem Gefühl die Geschichte seiner Liebe mit Gerita — sein Unglück, und Gerita erkannte seine Stimme; ein leiser Schrei entfuhr ihrem Munde und ohnmächtig sank sie zu Boden. Erschrocken stürzte die ganze Versammlung von ihren Sitzen empor; aber der alte Sänger warf seine Harse zu Boden, sie zerbrach und aus dem hohlen Schaft fiel ein blankes Schwerdt heraus. Er ergriff es, und ehe in der Bestürzung ihn Jemand zu hindern vermochte, durchbohrte er Siavar's Herz. Schnell riß er nun den falschen Bart ab und Alle erkannten ihn — man hatte ihn eben so geliebt, als Siavar gehaßt. Niemand fand sich, der seine Hand aufgehoben hätte, den Tyrannen zu rächen.

Gerita schlug die Augen auf, Haldan schloß sie in seine Arme. — Ein alter Marschall des Reichs nahm die Krone von Siavar's Haupt und setzte sie Haldan auf, und laut erscholl in der Halle der Freudenruf: „Es lebe Haldan, unser König! Es lebe Gerita, unsere Königin!“

Beachtenswerthe Anzeige für Landschulen.



In der Kupferschen Buchdruckerei, Schuhbrücke Nr. 32, in der goldenen Schildkröte, ist zu haben:

Kleine

Geographie für Landschulen.

Preis: einzeln, geheftet 2 Sgr., bei 10 Exemplaren 1 frei.

Der Herr Verfasser, welcher früher Director der Erziehungs-Anstalten zu Gnadenfrei war, sagt in der Vorrede:

Auch dem fortschreitenden Unterrichte der ländlichen Jugend thut ein recht wohlfeiles Hülfsbüchlein des geographischen Unterrichts Noth, zur Erleichterung des Schullehrers, wie zur Belebung des Schülers, wenn er nicht das Vorgetragene

bald wieder vergessen soll. Denn auch dem Sohne und der Tochter des Landmannes eine kurze Uebersicht der Erde, auf die ihn Gott gesetzt hat, zu verschaffen, oder wenigstens des Erdtheiles, in welchem er lebt, scheint keine ganz überflüssige Sache, und kann ihm auch im spätern Lebens-Verhältniß (dem jungen Soldaten z. B. gar sehr) zu Statten kommen.

Soll das 6 — 8 jährige Kind bloß lesen, schreiben, rechnen? Man versuche es mit dem kurzen ersten Curfus dieser Geographie und einer Wandkarte ohne Namen; und man wird seine Freude haben, wie das Kind diese erste wissenschaftliche Stunde liebt und mit welchem Interesse es Geographie lernt.

Darum habe ich den ersten Curfus meines Leitfadens, vereint mit der Beschreibung des Preussischen Staates, des geliebten Vaterlandes, apart abdrucken lassen und übergebe dies Büchlein der Beurtheilung der ehrwürdigen Herren Schullehrern und Schulpfarrern, der nützlichsten Anwendung treuer Schullehrer und der Wissbegierde der ländlichen Jugend.

Ernst v. Seydlitz
auf Görlitz.

Mathgeber.

3. Außerst wohlfeile, aber dennoch sehr brauchbare Dinte.

Man nehme 8 Loth Erlenknospen, welche schon im Frühjahr von den Erlenbäumen abgepflückt und gelinde getrocknet werden müssen, und übergieße sie mit $2\frac{1}{2}$ Quart kochendem Wasser. Diesen Aufguss lasse man einige Stunden in der Wärme (etwa auf einem geheizten Ofen) stehen, seiße ihn hierauf durch etwas Leinwand und gieße ihn noch warm über 3 Loth verwitterten Eisenvitriol, 2 Loth gröblich zerstoßene Galläpfel und $\frac{1}{2}$ Loth Kirschgummi. Diese Dinte löst man noch drei bis vier Tage an einem mäßig warmen Orte (im Winter in einem geheizten Zimmer) stehen und rührt sie täglich einige Mal um, worauf sie dann gut und brauchbar sein wird.

Bei dieser Quantität Dinte werden durch die werthlosen Erlenknospen, und das eben so leicht zu sammelnde Kirschgummi, wenigstens 4 Loth

Galläpfel und 2 bis 3 Loth arabisches Gummi erspart; man hüte sich aber mehr als höchstens $\frac{1}{2}$ Loth Kirschgummi zu dieser vorgeschriebenen Quantität zu nehmen, da es fast über vier Mal so viel Schleim giebt, als das arabische Gummi.

4. Bemerkung über die Lähme der Lämmer.

Die Lähme der Lämmer ist Starrkrampf, deren Ursachen bis jetzt noch unbekannt sind. — Herr Dr. Ziel vermuthet aber aus mehreren Beobachtungen, daß er durch schlechte Luft, namentlich durch die so schädliche Kohlenstoffsäure entsteht, die auch bei Menschen und andern Thieren Starrkrampf verursacht und sucht den Grund in der seltenen (meistentheils nur alle halbe Jahre stattfindenden,) Ausmischung der Schaffälle. Dafür scheint auch besonders die Erfahrung zu sprechen, daß die Winterlämmer, die weniger der frischen Luft ausgesetzt sind, am ersten und weit mehr als die Sommerlämmer davon befallen werden. Man müßte daher die Schaffälle wenigstens alle 14 Tage ausmisten und nicht so niedrig bauen.

5. Leindöl gegen Baumfrost.

Ein Landwirth in Gloucester macht bekannt, daß, wenn man die Bäume, ehe sie Knospen bekommen, am Fuße mittelst eines Pinsels mit Leindöl bestreicht, sie gänzlich vom Froste frei bleiben und reichliche Früchte tragen.

6. Eisenflecke aus der Wäsche zu bringen.

Nach einer neueren Angabe darüber soll man dieselben mit einer Auflösung von Sauerfleesalz befruchten und sie dann auf einem zinnernen Teller etwas reiben. — Vielleicht noch wirksamer, und besonders bei alten und starken Rostflecken anzuwenden, ist folgendes Verfahren. Man nimmt ungefähr 1 bis $1\frac{1}{2}$ Duth. Schwefeläcker, löst dieselbe in einem Laffenkopf voll Flußwasser auf und benezt damit die Flecken, welche alsdann nach einer Weile wieder ausgewaschen werden. Dadurch werden die Flecke grau oder bläulich und es ist nun leicht, diese mit etwas verdünnter Salzsäure (auf einen Laffenkopf voll Wasser 1 bis 2 Duth. Salzsäure) zu ent-

fernen. Nach diesem werden sie noch mit reinem Wasser, worin ein wenig Pottasche aufgelöst ist, gewaschen und an der Sonne getrocknet.

D i e b s t ä h l e.

Dem bei dem Gerichtscholzen Springer in Tschelnitz dienenden Knechte Gottfried Reinsch wurden in der Nacht vom 6. zum 7. März durch gewaltsamen Einbruch gestohlen: ein blautuchner, mit grauem Flanell gefutterter Mantel mit gelbem Schloß; eine kurze blautuchne, mit weißem Paravent gefutterte Jacke; eine blautuchene mit weißem Paravent gefutterte Weste; ein Paar lange blautuchne Hosen mit Schiffleinwand gefuttert; eine ganz neue schwarz Tuchne Wintermütze mit Seehund besetzt und viereckigem Boden; ein blaugestreiftes leinwandnes und ein blau klein geblumtes Tuch. Dem Scholzen selbst wurden gestohlen: 5 hausbackene große Brote; 8 Stück flächsenes und 1 Stück wergenes Garn und ein neuer leinwandner Getreidesack.

In Wüstendorf wurden am 9. März der beim Gerichtscholzen Knappe dienenden Magd Maria Simon nachstehende Sachen gestohlen: ein dunkelblauer Flanellrock mit einem braunstreifigem Besätze; 1 braun und gelb gestreifter Danzigrock, welcher theils mit blaustreifigem und theils weißem Futter gefuttert ist; eine rosaleinwandene Schürze mit Falten; eine braun und grüngestreifte einblättrige baumwollene Schürze; eine roth und weißgestreifte leinwandne Schürze; 4 streifige Lächer; 2 Mannshemden; ein Paar Manchesterstühle mit gelben Schnallen; 2 weiße Hauben; eine Purpurkommode und zwei weiße baumwollene Bänder.

Breslauer Marktpreis am 30. März.

P r e u ß. M a a ß.

Welzen der Scheffel	Höcker	Mittler	Niedrigk.
	rtl. sg. pf.	rtl. sg. pf.	rtl. sg. pf.
111	11	6	11
22	3	21	4
13	3	12	10
			12
			6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorauszahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im kbnigl. Landrätbl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckeret ausgegeben wird.